Vandenhoeck & Ruprecht

6. Jahrgang 1 | 2017 | ISSN 2192-1202

Leidfaden

FACHMAGAZIN FÜR KRISEN, LEID, TRAUER

Hoffnung – ein Drahtseilakt

Alfried Längle Hoffnung – Ausdruck der Liebe zum Leben

Arnold Retzer Hoffnung: Was sie ist, was sie kann – was sie anrichtet

Judith Grümmer Verzweiflung hat viele Gesichter, Hoffnung dagegen nur ein einziges

Gisela Janßen Ein Leben mit Höhen und Tiefen – In Hoffnung und Trauer

Luise Reddemann Hoffnung und Mitgefühl

23 Heiner Melching | Vom Umgang mit dem Hoffnungsbegriff in der Diskussion zum ärztlich assistierten Suizid

39 Werner Faber | Hoffentlich …?

Inhalt

1 **Editorial**

4 Larry D. Cripe
Die Hoffnung ist ein Federwesen

9 Alfried Längle
Hoffnung – Ausdruck der Liebe zum Leben

13 Arnold Retzer
Hoffnung: Was sie ist, was sie kann – was sie anrichtet!

16 Matthias Schnegg
Diese drei

20 Dirk Nemitz
Kryonik – Hoffnung auf eine Medizin der Zukunft

23 Heiner Melching
Vom Umgang mit dem Hoffnungsbegriff in der Diskussion zum ärztlich assistierten Suizid

28 Franco de Conno und Heidi Blumhuber
Das »Phänomen Di Bella«

33 Klaus Aurnhammer, Anette Aurnhammer und Martina Kern
Der Stoff, aus dem die Hoffnung ist

39 Judith Grümmer
Hella Zeller – Hoffnungen

66 Luise Reddemann Hoffnung und Mitgefühl

42 Werner Faber
Hoffentlich …?

46 Karola Hassall
Nie gab es mehr Anfang als jetzt

49 Judith Grümmer
Verzweiflung hat viele Gesichter, Hoffnung dagegen nur ein einziges

52 Michaela Hesse
Zwischen Hoffen und Bangen

57 Gisela Janßen
Ein Leben mit Höhen und Tiefen – In Hoffnung und Trauer

60 Annelie Bracke
»Aus der Tiefe rufe ich dich!« (Buch der Psalmen 130, 1)

64 Matthias Schnegg und Bärbel Ackerschott
Von absichtsloser Gastfreundschaft

66 Luise Reddemann
Hoffnung und Mitgefühl

72 Sigrun Müller
Hoffnung behalten

75 Silke Heimes
Das Prinzip Hoffnung in der Poesietherapie

79 Barbara Klee-Reiter
Der Duft der Hoffnung

83 Petra Moser
Hoffnung als Wirkprinzip

86 **Aus der Forschung: Welche Rolle spielt das Thema Hoffnung bei der Verlustbewältigung?**

88 **Fortbildung: Ein Recht auf Hoffnung?!**

94 **BVT-Nachrichten**

98 **Nachrichten**

100 **Kurzrezensionen**

101 **Cartoon | Vorschau**

102 **Impressum**

Der Duft der Hoffnung

Hoffnung gibt es in jeder Phase der Demenz

Barbara Klee-Reiter

Hildegard Klein[1], wurde 1930 in Hamburg geboren. Sie war die jüngste von fünf Mädchen. Sie hat drei Töchter, vier Enkel und einen Urenkel, den kleinen Leon. Sie hat als Schneiderin gearbeitet. Ihre Kleidung hat sie zum großen Teil selbst genäht und ist dafür immer bewundert worden. Sie liebte es, unter Menschen zu sein, hat Freude an schönen Blumen und an Musik. Sie hat eine gute Stimme, singt gern und hat viel Humor.

Im Alter von achtzig Jahren wird bei Frau Klein eine Demenz vom Typ Alzheimer diagnostiziert. Sie vergisst Namen, Verabredungen, sucht ständig etwas. Sie verliert ihre Sicherheit, ist mit einfachen Situationen überfordert und gerät vermehrt in Stress. Sie versteht sich selbst nicht mehr, zweifelt an sich, vermeidet bestimmte Situationen und Kontakte.

Frau Klein setzt alles daran, nach außen normal zu wirken. Sie versucht sich zu konzentrieren, strengt sich an, schreibt sich alles auf, versucht mit Humor ihre Scham zu verbergen. Sie spürt, dass die Demenz ihr bisheriges Leben vollkommen verändern wird.

Tom Kitwood (2000) geht mit seinem personzentrierten Ansatz davon aus, dass sich die Bedürfnisse von Menschen mit und ohne Demenz nicht wesentlich voneinander unterscheiden. In Anlehnung an Winnicott beschreibt er vier globale Kategorien, die für das Wohlbefinden, unabhängig von kognitiven Fähigkeiten, bedeutsam sind:

- Jeder Mensch bedarf der Anerkennung seines Wertes.
- Jeder Mensch möchte tätig sein.
- Jeder Mensch möchte mit anderen in Kontakt treten können.
- Jeder Mensch braucht Hoffnung und Vertrauen.

Sprechen lassen

Menschen mit Demenz können sich mit dem Fortschreiten des demenziellen Prozesses immer weniger selbst um die Erfüllung dieser Bedürfnisse kümmern, sie benötigen andere Menschen, die sie dabei unterstützen, diesen Bedürfnissen nachzukommen. Wie so oft im Leben gibt es dafür kein Patentrezept.

Zu Beginn der Demenz ist es für Frau Klein entlastend, wenn sie über ihre Situation sprechen kann und ihre Ängste und Wünsche ausdrücken darf. Die Unterstützung in alltäglichen Dingen, wie das Regeln von finanziellen Angelegenheiten, die Begleitung bei Arztbesuchen oder das gemeinsame Einkaufen, lassen sie erleben, dass sie den Alltag relativ gut bewältigen und ihr Leben leben kann. Trotz der beginnenden Demenz ist Frau Klein durchaus in der Lage, mit ihren Kindern zu besprechen, welche Optionen es gibt, wenn die Demenz weiter fortschreitet.

Das Erleben, trotz Demenzerkrankung als Person gesehen, verstanden und geschätzt zu werden, die Erfahrung, Dinge im Hier und Jetzt und für die Zukunft beeinflussen zu können, das alles nährt die Zuversicht, dem weiteren Verlauf der Erkrankung nicht »hoffnungslos« ausgeliefert zu

Leidfaden, Heft 1 / 2017, S. 79–82, © Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2017, ISSN 2192–1202

George Frederic Watts, The Sower of the Systems, um 1902 / akg-images

sein. Gleichwohl ist es so, dass die Demenz weiter voranschreitet.

Das Leben und Erleben von Frau Klein verändert sich: Immer mehr Verrichtungen des täglichen Lebens gelingen ihr nicht mehr. Sie beginnt mit etwas, kann es aber nicht zu Ende führen, erlebt Misserfolge und Frustrationen. Ihre Persönlichkeit verändert sich. Sie ist misstrauisch geworden, behauptet, dass ihr Geld oder Schmuck gestohlen wurde. Sie kann ihre Gefühle und spontanen Impulse immer weniger kontrollieren. Sie ist schutzlos geworden, kann nicht sagen, was ihr schadet oder was ihr gut tun würde.

Verstehen und wertschätzen

Das alles klingt unheilvoll, jedoch bedeutet dies nicht, dass sich das Leben des betroffenen Menschen unweigerlich in ein von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung geprägtes Desaster verwandelt. Wenn es Menschen gibt, die es verstehen, das Leben der betroffenen Person zu vereinfachen, unsinnige Konfrontation zu vermeiden und eine wertschätzende Beziehung zu gestalten, dann können sich gemeinsame Momente der Zufriedenheit und des Glücks entfalten.

Frau Klein lächelt, wenn sie ein Kompliment für ihre selbst genähte Kleidung bekommt und jemand sagt, dass sie schon immer für alle in der Familie die schönste Kleidung genäht hat. Sie bekommt gute Laune, wenn eine ihr bekannte Melodie angestimmt wird und sie mitsingen, mitsummen oder mitpfeifen kann. Sie genießt es, wenn ihr die Hände eingecremt werden und wenn dabei das Gespräch auf ihren Urenkel kommt.

Frau Klein versteht die Botschaft, dass anderen etwas an ihr liegt. Diese Botschaft hat eine unmittelbare Wirkung auf ihren Körper und auf ihr System für Selbstberuhigung und Zufriedenheit (Paul Gilbert 2011).

Hoffnung ist in dieser Phase der Demenz weniger auf etwas Wünschenswertes, Zukünftiges ausgerichtet, sondern speist sich aus der Qualität der Begegnung, die für die betroffene Person unmittelbar spürbar wird.

Menschen können in einer weit fortgeschrittenen Demenz unfreiwillig und abgrundtief einsam sein. Mehr noch als in jeder anderen Phase der Demenz braucht es den unumstößlichen Willen der Betreuenden, in Kontakt zu kommen.

Fünf Jahre nach den ersten Symptomen ist die Demenz von Frau Klein weit fortgeschritten. Bindungspersonen wie Töchter und Enkel kann sie nicht mehr erkennen, sie hat das Wissen über sich verloren. Auch ihre Sprache und das Verstehen von Sprache sind verloren gegangen. Frau Klein lebt jetzt in Augenblicken. Impulse aus der Vergangenheit vermischen sich mit der Gegenwart, sie lebt in einer nur für sie realen Welt. Manchmal ist sie verzweifelt, will zu ihrer Mutter, kurz darauf sitzt sie in ihrem Sessel und genießt Schokoladeneis mit Eierlikör, singt zur Musik, sucht ihren Ehemann, weint, weil sie ihn nicht findet. Im nächsten Moment spricht sie zärtlich mit einer Puppe und entspannt sich.

Fürsorge

Menschen können in dieser Phase der Demenz unfreiwillig und abgrundtief einsam sein. Mehr noch als in jeder anderen Phase der Demenz braucht es den unumstößlichen Willen der Betreuenden, in Kontakt zu kommen. Auch wenn keine sichtbare Resonanz auf den Kontaktversuch folgt, darf die betreuende Person nicht aufgeben. Christian Müller-Hergl spricht in diesem Zusammenhang von der »stellvertretenden Hoffnung«. Gemeint ist das Wissen, dass das, was an Bindung, Fürsorge und Wärme zu Verfügung gestellt wird, für die demenzerkrankte Person bedeutsam ist und sie nährt, auch dann, wenn sie keine sichtbare Reaktion zeigt.

Um zu erahnen, was für Frau Klein ein nährendes Angebot sein kann, braucht es eine hohe Sensibilität und Fähigkeit, sich von den Signalen des Augenblicks leiten zu lassen. Jan Sonntag (2013) vergleicht diese Fähigkeit mit denen eines Chamäleons: Ein Chamäleon ist in der Lage, sich der Umgebung anpassen, ohne dabei seine eigene Struktur aufzugeben.

Entschleunigung

Mit Blick auf Frau Klein bedeutet dies, sich erst einmal zu ihr zu setzen und abzuwarten, welche Signale sie sendet. Dabei ist es wichtig, die eigenen Impulse zu beachten und eine Idee in sich wachsen zu lassen, was das »Richtige« in diesem Augenblick sein kann.

Es geht darum, eine »arglose« Atmosphäre (Balint) für die betroffene Person zu ermöglichen, eine Atmosphäre, in der sie spüren kann, dass ihr aus der Umwelt nichts Schädliches droht. Dies minimiert den Stress und die Gefühle des Verlassenseins.

Hoffnung ist in dieser Phase der Demenz also »feinstofflich«, atmosphärisch geworden: Sie ist hörbar, wenn über Frau Klein wertschätzend gesprochen wird, sie wird in einer entschleunigten Begegnung sichtbar. Man kann sie riechen, wenn Frau Klein nach ihrem Parfum duftet, man kann Hoffnung sehen, wenn auf dem Tisch von Frau Klein ihre Lieblingsblumen stehen.

Hoffnung hat eine ansteckende Wirkung. Wenn Sie noch nicht infiziert sind: Lassen Sie sich anstecken!

Barbara Klee-Reiter ist Autorin, Beraterin und Dozentin zum Thema Demenz. Mit dem demenz balance-Modell© hat sie eine wirkungsvolle didaktische Methode entwickelt.

E-Mail: mail@perspektive-demenz.de
Website: www.perspektive-demenz.de

Literatur

Gilbert, P. (2011). Wie wir Mitgefühl nutzen können, um Glück und Selbstakzeptanz zu entwickeln und es uns wohl sein lassen. Freiburg.

Kitwood, T. (2000). Demenz. Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen. Bern, Göttingen.

Müller-Hergl, C.: Demenz und Wohlbefinden. Unveröffentlichtes Manuskript.

Sonntag, J. (2013). Demenz und Atmosphäre. Musiktherapie als ästhetische Arbeit. Frankfurt a. M.

Anmerkung

1 Name geändert.

Vandenhoeck & Ruprecht

ISSN 2192-1202

Leidfaden

FACHMAGAZIN FÜR KRISEN, LEID, TRAUER

Jahrgang 2016

1/2016: Spiritualität als (ein) Weg der Welterfassung

2/2016: Geld und Leid – das leidige Geld. Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Trauer

3/2016: Heimatverlust – ewige Trauer oder Aufbruch zu neuen Ufern?

4/2016: Würde bis ans Ende … und darüber hinaus

Abonnieren Sie jetzt »Leidfaden«, Sie erhalten den Jahrgang 2016 (4 Hefte) mit 50 % Ermäßigung und können sich zusätzlich ein attraktives Buchgeschenk aussuchen. Bitte kreuzen Sie den gewünschten Band auf dem Bestellschein auf der Rückseite an!

Die Zeitschrift »Leidfaden« erscheint durchgehend mit themenbezogenen Heften. Die Themenwahl orientiert sich an spezifischen Handlungsfeldern. »Leidfaden« möchte (semi-)professionellen Trauerbegleitern eine inhaltliche Verortung bieten, die sie in ihrer Arbeit unterstützt und als Fortbildungsorgan dient, Hintergründe beleuchtet und Denkanstöße gibt; entsprechende Rubriken werden fortlaufend aufgenommen (Praxis- und Forschungsberichte, Reportagen, Interviews, Fortbildungseinheiten, Verbandsnachrichten, Rezensionen, Literaturhinweise etc.).

Erscheinungsweise
4-mal jährlich zur Mitte des Quartals mit einem Umfang von je etwa 100 Seiten, durchgehend farbig
ISSN 2192-1202

Abopreise 2016

privater Bezug:
print + online: € 68,– D
online: € 75,– D

für Institutionen:
print + online: € 132,– D
online: € 145,– D
Institutionen erhalten den Online-Zugang über ihre IP-Adressen.

Einzelheft print € 20,– D; Einzelheft online € 22,– D

(Printpreise zuzügl. Versandkosten).

Falls Sie unsicher sind, welche Bezugsart für Sie in Frage kommt, wenden Sie sich bitte an Renate Steneberg (steneberg@v-r.de).

V&R
Verlagsgruppe Vandenhoeck & Ruprecht | V&R unipress

www.v-r.de

Die Zeitschrift möchte allen, die Menschen in Krisen und Trauer therapeutisch, medizinisch oder seelsorgerlich begleiten, zur Seite stehen und sie mit fundierten Beiträgen bei ihrer Arbeit unterstützen.

Geschäftsführende Herausgeber: Monika Müller (Bonn), Lukas Radbruch (Bonn), Sylvia Brathuhn (Neuwied)

Herausgeber: Thorsten Adelt (Bonn), Dorothee Bürgi (Zürich), Arnold Langenmayr (Ratingen), Markus Melchers (Bonn), Heiner Melching (Berlin), Christian Metz (Wien), Petra Rechenberg-Winter (Eichenau)

ABONNEMENTBESTELLUNG
RÜCKANTWORT / FAX-BESTELLUNG: 07071/93 53-93

An:
HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH
Servicecenter Fachverlage
Holzwiesenstraße 2
72127 Kusterdingen

Hiermit abonniere(n) ich/wir: Leidfaden. Fachmagazin für Krisen, Leid, Trauer

zum ermäßigten Preis im 1. Abojahr 2016 für privaten Bezug

- ☐ print + online: € 34,– D
- ☐ online: € 37,50 D

zum ermäßigten Preis im 1. Abojahr 2016 für Institutionen

- ☐ print + online: € 66,– D
- ☐ online: € 72,50 D

danach zum jeweiligen regulären Jahresbezugspreis (siehe umseitig).

Zusätzlich zu meinem Abonnement erhalte ich kostenlos folgendes Buch (bitte den gewünschten Band ankreuzen!)

☐ Regine Alegiani
Bewohntes Land
Psychotherapie als Öffnung zur Welt
Mit einer Einführung von Kurt Hemmer.
176 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-525-40114-9

☐ Alice Bodnár
Der ewige Kollege
Reportagen aus der Nähe des Todes
203 Seiten, mit zahlr. Farbfotos, gebunden
ISBN 978-3-525-40421-8

☐ Gerald Hüther
Wie aus Stress Gefühle werden
Betrachtungen eines Hirnforschers
Photographien von Rolf Menge
76 Seiten, mit 26 Farbfotos und 2 s/w Fotos, gebunden
ISBN 978-3-525-45838-9

☐ Bitte senden Sie mir zunächst ein kostenloses Probeheft.

Ja, bitte senden Sie mir den kostenlosen Newsletter

☐ V&R NewsPsychologie ☐ V&R/BVT News Trauerbegleitung / Palliative Care

an meine Mailadresse: _____

Absender _____

_____

_____

_____

Datum/Unterschrift

Preisänderungen vorbehalten. Abbestellungen bitte bis zum 1. 10. des laufenden Jahres beim Verlag einreichen.
Alle Preise zuzüglich Versandkosten. Das Angebot gilt nur für Erstabonnenten.

Leserservice Zeitschriften
HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH
Servicecenter Fachverlage
Holzwiesenstr. 2, 72127 Kusterdingen
Tel. 07071/93 53-16 Fax 07071/93 53-93
E-Mail: v-r-journals@hgv-online.de

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht
Postanschrift: 37070 Göttingen
E-Mail: info@v-r.de www.v-r.de
Redaktions- und Preisstand: 15.10.2015
Verkehrsnummer: 16651
Ust.-Id Nr. DE 115310241 HRA 1182
Prospekt-Nr. 10337